

Donnernde Hufe

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer illustrierte Filmwoche : der "Zappelnden Leinwand"**

Band (Jahr): **7 (1926)**

Heft 9

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-731983>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Donnernde Hufe.

Unmittelbar nach dem Sezessionskriege war Texas ein unermessliches, unbebautes Land, dessen spärliche Bewohner Anwesen und grosse Viehherden ihr eigen nannten, die soviel als Bargeld galten.

Oberst Lockhart und seine Frau waren gleich zu Beginn des mörderischen Bruderkrieges getötet worden. Daisy die Tochter, verwaltete so gut es eben ging, die hinterlassene Farm Laguna del Rio, im südlichen Texas. Ihre Arbeiter murrten häufig ob des geringen Gehaltes und der unzureichenden Verpflegung, doch Jim Nebours, dem treuen Verwalter, gelang es stets, die erregten Gemüter zu besänftigen.

Eines Tages erschien ein Fremder. Pedro Gonzales war sein Name. Er erzählte den Aufhorchenden, im nördlichen Texas seien Geleise gelegt worden, auf denen fauchende Maschinen Menschen und Vieh beförderten. Diese erste Eisenbahn bedeute eine wirtschaftliche Umwälzung, da sie alle Staaten miteinander verbinden sollte.

Des Obersten kluge Tochter sah sofort ungeahnte Erwerbsmöglichkeiten. Der Verkauf und Abtransport ihres grossen Viehbestandes musste unbedingt viel Geld einbringen und würde sie in den Stand setzen, endlich dem fleissigen Personal den seit langem schuldigen Lohn auszuzahlen.

Aber um nach Abilena, der nächsten Bahnstation zu gelangen, musste man ein fast tausend Meilen langes Wüstengebiet durchqueren, dreitausend Stück Rindvieh durch reissende Gewässer treiben und sich einen Weg durch unsichere Wälder bahnen.

Unerschrocken ging die Waise an die Ausführung ihres gefährvollen Planes. Es war keine leichte Aufgabe, zunächst die verstreuten Herden zu sammeln. Nachdem dies endlich gelungen, brach die Karawane nach Norden auf. Bald wurde der überaus gefährliche Buschklepper John Miller auf den Zug aufmerksam. Er witterte reiche Beute und hielt sich mit seinen Spiessgesellen angriffsbereit. Doch aus der Ferne wachte der schweigsame Pedro Gonzales, so dass Miller sein verbrecherisches Vorhaben nicht ausführen konnte.

Drei Wochen dauerte der unsagbar beschwerliche Zug durch die Einöde. Schliesslich erreichte man den roten Fluss, südwestlich vom Oklahoma-Strom, an der Kansasgrenze. Dank unmenschlicher Anstrengungen gelang es, sämtliche Tiere an das jenseitige Ufer zu bringen. Aber noch war das Wagnis nicht beendet. Es hiess jetzt, ein Gebiet durchziehen, in dem es nur Hirsche, Büffel und Indianer gab. Letztere gehörten zu dem blutdürstigen Stamme der Apachen. Sie erklärten den Weissen den Krieg, da John Miller, der dem Zug vorausgeeilt war, um ihn dann mit sicherer Aussicht auf Erfolg anzugreifen, unerhörte Grausamkeiten an wehrlosen Indianerfrauen verübt hatte.

Genau fünfundzwanzig Tage nach dem Wegzug aus Laguna del Rio traf die von Daisy, Gonzales und Jim Nebours angeführte Karawane in Abilena ein, wo sie mit Jubel empfangen wurde. Der Verkauf ihrer Herden brachte Daisy ein Vermögen ein. Bald darauf heiratete sie ihren getreuen Beschützer Pedro Gonzales.